

Internationaler Austausch über Integration von Randgruppen

Suhl – Wie können soziale Randgruppen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden? Dieser Frage geht ein mehrtägiges Projekt mit internationalen Teilnehmern derzeit in Suhl nach, denn das Problem existiert europaweit. Organisiert wurde es vom Suhler Verein BIDA e.V. „Kultur und Bildung“. Aus diesem Anlass weilen noch bis Samstag Vertreter verschiedener Organisationen in Suhl. Dazu gehören das spanische Erwachsenenbildungszentrum Promocion Educativa, The Centre For Democratic Development Rumänien und E Mobil Press aus Italien. Letzteres kümmert sich um den Zugriff auf Bildung für sozial benachteiligte Erwachsene, vor um allem Immigranten aus Tunesien.

Welche Möglichkeiten es in Suhl und Umgebung gibt, erfahren die internationalen Gäste in der Privaten Fachschule für Wirtschaft und Soziales, in einer Tagesstätte des ASB in Suhl und im Reha-Zentrum in Schleusingen. Heute Vormittag steht ein Besuch der Werkstatt Bildung & Medien in Suhl auf dem Programm, gestern sahen sich die Teilnehmer des Projektes auch im Pflegeheim Johannespark um.

Den Auftakt machte am Mittwoch ein erstes Treffen in der Suhler Volkshochschule, denn über das europäische Grundtvig-Programm für Erwachsenenbildung finanziert sich die Begegnung. Dazu wurden auch Gespräche geführt mit dem Mitarbeitern des Job Center und dem Internationalen Bund. Zu den hiesigen Partnern gehören außerdem die Fraueninitiative Suhl, die ASB Suchtberatung und die Stiftung Rehabilitationszentrum Thüringer Wald.

Mit einer Auswertung des Projektes und einem anschließenden Besuch in der Thüringer Landeshauptstadt geht das internationale Treffen morgen zu Ende. kle

Zu einem interessanten Thema hatten die Volkshochschule und die Thüringer Heinrich-Böll-Stiftung eingeladen. Es ging um unseren Fleischkonsum und einen Blick über den Tellerrand.

Von Lilian Klement

Suhl – Geht's ums Essen, sind wir dicke da. Erst recht bei einem Nahrungsmittel, das für gelebten Wohlstand und satte Zufriedenheit spricht: das Fleisch. Im Bratwurstand Thüringen besonders. Im Freistaat, besagt die Statistik, ist der Konsum im bundesweiten Vergleich am höchsten, am meisten stopfen die Thüringer Männer in sich hinein.

Also ein sehr vitales Thema, das aber in Suhl mehr praxistauglich scheint, denn von theoretischem Interesse ist. Diesen Eindruck zumindest konnte man bei Vortrag und Podiumsdiskussion „Der Fleischatlas – Ein Blick über den Tellerrand“ gewinnen, denn die Zahl der Zuhörer hielt sich in überschaubaren Grenzen. Aber vielleicht scheuten es ja manche, möglicherweise ein schlechtes Gewissen zu bekommen angesichts der vielen kritischen Fragen, die sich mit dem von uns so geliebten Verzehr von Fleisch verbinden. Gibt's mal BSE-Schlagzeilen, Antibiotika-Schreckensnachrichten in Schweinefleisch oder Salomonellen-Stress bei Eiern und Geflügel, zucken wir ganz schnell zurück und leben für kurze Zeit asketisch. Und danach, wenn alles wieder verebbt, greifen wir munter weiter in die Fleischtheke. Wie gehabt. Bis zum nächsten Horror-Szenario.

Als im vorigen Jahr die Böll-Stiftung gemeinsam mit dem BUND und Le Monde diplomatique den ersten Fleischatlas herausgab, der sich

global mit dem Thema beschäftigt, mussten fünf Nachauflagen gedruckt werden, es gab sogar eine englische und eine französische Ausgabe. Das große Interesse ermutigte die Organisatoren, im Januar einen Teil zwei folgen zu lassen. Marco Schrul, Geschäftsführender Vorsitzender der Thüringer Böll-Stiftung – ein den Grünen nahe stehendes Bildungswerk – der an diesem Abend mit in Suhl weilt, sieht darin einen großen Bedarf nach Informationen und Fakten. Das, was auf den Teller gelangt, stimmt er zur Begrüßung ein, habe Auswirkungen auf unsere Umwelt, auf soziale Gerechtigkeit. Den Atlas hat er mitgebracht, es griff ihn sich im Nu auch jeder Zuhörer. Es sind erstaunliche Fakten, die da zusammengetragen sind. Sie sollen uns nicht den Appetit verderben, aber uns anregen, bewusster zu konsumieren.

Billige Lebensmittel

Man muss ja nicht gleich zum Vegetarier mutieren, wie es Frank Augsten vor 24 Jahren wurde. Der Grüne Landtagsabgeordnete Augsten aus der Nähe von Weimar, promovierter Rinderzüchter, ist kurzfristig eingesprungen mit seinem Vortrag. Und er ist fern jeglicher Polemik, den Fleischessern ein schlechtes Gewissen zu machen. Aber man sollte wissen, wie hoch der Preis ist, der dafür bezahlt wird. Da muss man nicht zuerst auf das globale Geschehen schauen, da reicht es schon, auf Deutschland zu blicken und sich die Frage zu stellen, wie gesund unserer Agrarsystem eigentlich noch ist angesichts Intensivtierhaltung und überzüchteter Rassen, von der Pute bis zur Kuh und zum Schwein. Falsche, weil einseitige Essgewohnheiten, die von der Werbung in den Medien mit geprägt würden, die Gier nach billigen Lebensmitteln, trügen ihr Übriges dazu bei, dass das Bewusstsein für gute Ernährung verloren gehe. Gerade für Kinder sei das verhängnisvoll. „Wenn wir beim Es-

Nur nicht vom Fleisch fallen?



Im Disput: Rainer Gunkel, Psychologe, Albert Seifert, Bauernverband und Ralf Uwe Beck, BUND (v.l.). Fotos: frankphoto.de

sen sparen, werden das die Kinder später im Krankenhaus teuer bezahlen.“

Diesen Gedanken greift später in der Diskussion, die von Ralf Uwe Beck – Sprecher von „Mehr Demokratie e.V.“ und Ehrenvorsitzender des BUND Thüringen – moderiert wird, Albert Seifert auf. Er ist Chef der Agrargenossenschaft Milz und Vizepräsident des Thüringer Bauernverbandes. „Was tun wir Kinder mit

dem Essen in den Schulen an? Ich habe die Ereignisse um Sodexo, auch in Suhl, genau verfolgt. Mit 2,50 Euro kann man kein vernünftiges, kostendeckendes Essen produzieren.“ Nötig wären aus seiner Sicht bis 4,50 Euro. „Da sollte man den Eltern gegenüber auch ehrlich sein. Bei uns in Milz haben sich die Eltern von einem Anbieter verabschiedet, weil sie nicht zufrieden waren.“

In Suhl beispielsweise kostet ein

Mittagessen bei Sodexo die Eltern pro Portion 1,70 Euro, die Stadt legt noch einmal siebzig Cent darauf, macht 2,40 Euro. „Man müsste bei der Preisgestaltung ansetzen. Denn bei der Wertschätzung der Lebensmittel setzt oft der Verstand aus, da ist das Billigste gerade gut genug. Beim Autokauf macht man das doch auch nicht“, fügt Frank Augsten an.

Ökologischer Fußabdruck

Mit ökologischen Kreisläufen, Alternativen Lebensmodellen, mit Nachhaltigkeit beschäftigt sich seit Jahren schon der Verein „Überlebenskultur“. Es ist ein zartes Pflänzchen, was der Suhler Psychologe Rainer Gunkel und seine Mitstreiter peppeln. „Wir sind alle beteiligt am ökologischen Fußabdruck, zur permanenten Erdschöpfung trägt auch Fleisch- und industrielle Pflanzenproduktion bei. Ich wünsche mir einen Kulturwandel, so wie es mit der Kernenergie geschah, möglicherweise ist dieser Wandel langsam im Entstehen“, hegt er Hoffnung.

Und die Erkenntnis des Abends: Ein jeder kann dazu beitragen. Denn weniger ist oft mehr ...

Das verdrücken wir

- Die Deutschen verzehren jährlich im Durchschnitt 87,9 Kilogramm Fleisch.
- Auf ein Leben umgerechnet sind das vier Rinder, vier Schafe, zwölf Gänse, 37 Enten, 46 Schweine, 46 Puten und 945 Hühner.
- Das ist doppelt so viel wie vor 100 Jahren und nicht gesund. In Deutschland werden jährlich 70 Milliarden für ernährungsbedingte Krankheiten ausgegeben.
- Die deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt nicht mehr als 300 bis 600 Gramm Fleisch und Wurst pro Woche.



Frank Augsten: Schlechte Ernährung für Kinder verhängnisvoll.

ANZEIGE

DRUCKWERK-ARENA

VERLAGSGEBÄUDE „FREIES WORT“, SCHÜTZENSTRASSE 2, SUHL-FRIEDBERG

16. JUNI, 18 UHR

DEUTSCHLAND – PORTUGAL

auf 24-m²-Großbildleinwand

Gruppen von mindestens 6 Personen oder mehr können unter der E-Mail-Adresse: WM2014@insuedthueringen.de Plätze in der Druckwerk-Arena reservieren.

Anmeldung bis zum 13. Juni 2014 – 18 Uhr.

Die Reservierung erfolgt der Reihenfolge nach Eingang der E-Mails.

**EINTRITT
FREI**

Mit freundlicher
Unterstützung von:



www.insuedthueringen.de

Freies Wort

Südthüringer Zeitung

Meininger Tageblatt